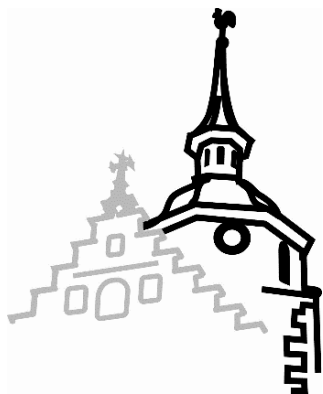


**Gottesdienste  
an Silvester  
31. Dezember 2020  
Stadtkirche  
St. Veit  
Waldenbuch**

(Verabschiedung von  
Pfr. Georg List)



**Predigt:**

**2. Mose 13, 20-22 und Psalm 103**

**EG 289 und Psalm 103**

1. Nun lob, mein Seel, den Herren,  
was in mir ist, den Namen sein.  
Sein Wohltat tut er mehren,  
vergiss es nicht, o Herze mein.  
Hat dir dein Sünd vergeben  
und heilt dein Schwachheit groß,  
errett' dein armes Leben,  
nimmt dich in seinen Schoß,  
mit reichem Trost beschüttet,  
verjüngt, dem Adler gleich;  
der Herr schafft Recht, behütet,  
die leidn in seinem Reich.

*(1) Lobe den HERRN, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!*

*(2) Lobe den HERRN, meine Seele,  
und vergiss nicht,*

*was er dir Gutes getan hat:*

*(3) der dir alle deine Sünde vergibt  
und heilet alle deine Gebrechen,*

*(4) der dein Leben vom Verderben erlöst,  
der dich krönet*

*mit Gnade und Barmherzigkeit,*

*(5) der deinen Mund fröhlich macht,  
und du wieder jung wirst wie ein Adler.*

*(6) Der HERR schafft Gerechtigkeit  
und Recht allen, die Unrecht leiden.*

*(7) Er hat seine Wege Mose wissen lassen,  
die Kinder Israel sein Tun.*

*(8) Barmherzig und gnädig ist der HERR,  
geduldig und von großer Güte.*

*(9) Er wird nicht für immer hadern  
noch ewig zornig bleiben.*

*(10) Er handelt nicht mit uns  
nach unsern Sünden*

*und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.*

*(11) Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
lässt er seine Gnade walten über denen,  
die ihn fürchten.*

*(12) So fern der Morgen ist vom Abend,  
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.*

*(13) Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der HERR über die,  
die ihn fürchten.*

*(14) Denn er weiß,  
was für ein Gebilde wir sind;  
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.*

*(15) Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,  
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;*

*(16) wenn der Wind darüber geht,  
so ist sie nimmer da,  
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.*

*(Ps 103,17-22)*

4. Die Gottesgnad alleine  
steht fest und bleibt in Ewigkeit  
bei seiner lieben G'meine,  
die steht in seiner Furcht bereit,  
die seinen Bund behalten.  
Er herrscht im Himmelreich.  
Ihr starken Engel, waltet  
seins Lobs und dient zugleich  
dem großen Herrn zu Ehren  
und treibt sein heiliges Wort!  
Mein Seel soll auch vermehren  
sein Lob an allem Ort.

5. Sei Lob und Preis mit Ehren  
Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist!  
Der wolle in uns mehren,  
was er aus Gnaden uns verheißt,  
dass wir ihm fest vertrauen,  
uns gründen ganz auf ihn,  
von Herzen auf ihn bauen,  
dass unser Mut und Sinn  
ihm allezeit anhangen.  
Drauf singen wir zur Stund:  
Amen, wir werden's erlangen,  
glaubn wir von Herzensgrund.

**2. Mose 13**

*20 So zogen sie aus von Sukkot  
und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.  
21 Und der HERR zog vor ihnen her,  
am Tage in einer Wolkensäule,  
um sie den rechten Weg zu führen,  
und bei Nacht in einer Feuersäule,*

*um ihnen zu leuchten,  
damit sie Tag und Nacht wandern konnten.  
22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk  
bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

1. Um es gleich vorweg klarzustellen:  
Die evangelische Kirchengemeinde Waldenbuch ist nicht das Volk Israel, von dem im heutigen Predigttext erzählt wird.  
Ein Pfarrer der Evang. Landeskirche in Württemberg ist nicht Mose, der von Gott den Auftrag bekam, dieses Volk zu führen.  
Und wenn dieser Pfarrer in den Ruhestand geht, ist das nicht die Befreiung aus der Sklaverei und der Weg ins gelobte Land (auch wenn meine Frau und ich uns künftig in manchem tatsächlich etwas mehr Freiheiten erhoffen).

Aber wenn wir eine solche alte biblische Geschichte in den Mittelpunkt eines Gottesdienstes stellen, stellen wir uns damit in die Reihe der Glaubenden zu allen Zeiten, in die Tradition der Kirche, die die Jahre „von Christi Geburt“ her zählt und jedes einzelne als „annus Domini“ (Jahr des Herrn) sieht.  
Und noch weiter zurück: Wir stellen uns in die Tradition des Gottesvolkes Israel – in der Erwartung, dass Gott selbst uns anredet und auch uns den Weg weist wie diesem Volk.

2. Frei, endlich frei! So lange haben die Israeliten in Ägypten darauf gewartet. Jetzt ist es soweit. Aber wohin führt der Weg der Befreiung?

Nun lagern sie sich *in Etam am Rande der Wüste: am Rande* eines unbekanntes Gebiets;  
*am Rande* eines neuen Jahres, einer unbekanntes Zeit, von der wir nicht wissen, was sie uns bringen wird.

Wie schnell alle unsere Erwartungen und Pläne zunichtegemacht werden können, haben wir in diesem Jahr erfahren müssen.  
Im 103. Psalm heißt es, der Mensch sei *Staub* und *wie das Gras*, das schnell aufwächst und blüht, aber schnell auch wieder verdorrt und verschwindet.  
Unser Leben ist zerbrechlich, unsere Vorhaben immer vorläufig und gefährdet.

3. Aber Gott weiß darum. *Er weiß, was für ein Gebilde wir sind.*

Er *weiß* das nicht als ein unbeteiligter Beobachter, der kühl analysiert, was für ein Wesen dieser Mensch denn ist.

Vielmehr nimmt er Anteil, ist ganz nah bei uns, um uns zu helfen, um mitzuleiden, um sich zu *erbarmen*.

„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette (2. Mose 3, 7f).“ So hat Gott es dem Mose am brennenden Dornbusch gesagt und damit zugleich auch den geheimnisvollen Gottesnamen gedeutet, den er ihm dort offenbart hat.

*Ich habe ihre Leiden erkannt.*

Und: *Er weiß, was für ein Gebilde wir sind:*

An beiden Stellen steht im Hebräischen das gleiche Wort. Es meint überall in der Bibel ein Wissen voller Anteilnahme, ein Erkennen voller Liebe.

4. Jetzt geht Gott seinem Volk in einer *Wolkensäule bei Tag* und einer *Feuersäule bei Nacht* den unbekanntes Weg voran.

Wolke und Feuer zeigen, dass er da ist, aber gleichzeitig verhüllen sie ihn auch. Gott ist nicht im natürlichen Sinne sichtbar, greifbar, in den Griff zu kriegen.

So wie auch der Weg, der vor uns liegt, noch unsichtbar, ungreifbar und manchmal unbegreiflich ist.

Trotzdem müssen wir diesen Weg nicht ohne Zeichen gehen, die uns die Richtung weisen und uns Mut machen.

Nach drei Monaten in der Wüste kommen die befreiten Sklaven am Berg Sinai an. Feuer und Rauchwolken zeigen an, dass Gott hier ist. Aber es bleibt nicht bei Naturerscheinungen, sondern von diesem Berg herab bringt Mose dem Volk die Worte, die Israel seither als Tora, als Weisung seines Gottes hört, bedenkt, immer neu auslegt – und zu tun versucht.

In dieser Tradition steht auch Jesus. Als er mit den drei engsten seiner Jünger auf einen hohen Berg steigt, überschattet sie eine lichte Wolke. Daraus

ertönt die Stimme Gottes: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören (Mark 9,7 u. Parallelen)!“

5. Es kommt vor, aber es ist eher selten, dass mir Bibelworte direkt und ganz konkret sagen, welchen Weg ich einschlagen, wie ich mich jetzt in einer bestimmten Frage entscheiden soll.

Aber wenn wir solche Worte im Gottesdienst hören, bei Andachten, Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Trauerfeiern, im Unterricht oder am Beginn einer Sitzung;

wenn wir uns austauschen und fragen: Was hat uns das jetzt zu sagen? Was sagt es uns über Gott?

Wie können wir ihn kennenlernen – nicht von ferne, sondern so, dass wir in eine Beziehung zu ihm kommen?

Wenn wir das tun, können wir Ähnliches erfahren wie das Volk Israel damals in der Wüste.

Dass jemand ein Theologe ist, gibt noch nicht die Garantie dafür.

Was ich im Studium und bei der weiteren Beschäftigung mit Bibeltexten und der Theologie gelernt habe, wird nur zu einem tieferen Wissen durch Anteilnahme, durch Begegnungen und Gespräche mit den verschiedensten Menschen. Für solche Begegnungen und Gespräche bin ich sehr dankbar, weil ich Entscheidendes durch sie gelernt habe – durch Sie, liebe Gemeinde!

6. Als Theologe und Pfarrer stehe ich aber doch in einer besonderen Verantwortung, Gott immer neu und immer tiefer kennen zu lernen und anderen dabei zu helfen.

Für mich hat sich dabei das, was in unserem heutigen Predigttext und im 103. Psalm steht, immer mehr als Kern herausgestellt und ist zu so etwas wie einem Leitfaden geworden, und das möchte ich jetzt in ein paar in kurzen Sätzen zusammenfassen:

Gott ist der, der uns ins Weite, in die Freiheit führen will: sein Volk Israel – und durch Jesus Christus alle Völker, alle Menschen.

*Er weiß, was für ein Gebilde wir sind.* Er kennt uns durch und durch. Und trotzdem, - nein, gerade deswegen! – nimmt er Anteil an unserem Ergehen.

Wenn wir nach seinem Wort fragen und uns daran orientieren, werden wir dadurch nicht eingeeignet, sondern befreit – befreit auch dazu, andere Freiheit erfahren zu lassen.

Wenn Gott sich zu uns herabbeugt, macht uns das nicht klein, sondern *mit seiner Gnade und Barmherzigkeit krönt er uns (Ps 103, 4)!*

7. Und das wird auch auf uns abfärben – im Sinne der Jahreslosung für das kommende Jahr. Da sagt Jesus: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Luk 6,36).

Seid barmherzig mit anderen.

Meine Bitte an euch, liebe Gemeinde ist: Seid barmherzig auch mit mir, wenn ich als euer Pfarrer etwas versäumt, Einzelne und ihre Anliegen übersehen, sie enttäuscht und verletzt habe.

Seid barmherzig auch mit euch selbst, weil euer Vater barmherzig ist. Die Ansprüche, die jemand an sich selber stellt, können ja bisweilen die unbarmherzigsten sein.

8. *Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

„Verbum Dei manet in aeternum“ – „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.“

Das war der Wahlspruch der Reformation und ist der Wahlspruch unserer Landeskirche.

Wenn wir daran festhalten, können wir uns getrost und gelassen auf unsere Wege ins neue Jahr, in die die kommende Zeit begeben.

**Lied:** 395, 1-3

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen.

Die Zukunft ist sein Land.

Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.